

Vor allen Dingen gilt es nun, die kleinen Herzen zu gewinnen, sie zu ermutigen, daß die Kinder gern und vertraulich sich uns nahen.

Diese erste Aufgabe des Elementarlehrers ist durchaus nicht schwer; die kleinen Schüler sind ja so harmlos, zutraulich und schmiegsam; nirgends mehr als in der Elementarklasse erzeugt Liebe eine rührende Anhänglichkeit, die für so manche Mühe und Arbeit den herrlichsten Lohn darbietet. Ein tatkraftvoller Elementarlehrer wird daher auch niemals seiner Autorität etwas vergeben, wenn er froh und heiter mit den Kleinen verkehrt, wenn er also durch die Tat beweist, daß er fähig und geneigt sei, auf ihre Gefühle und Interessen einzugehen und wohl auch gelegentlich mit ihnen zu scherzen. „Heiterkeit ist ja der Himmel, unter dem alles gedeiht, Gift ausgenommen.“

In naturwüchsiger Haltung sitzt die Schar der kleinen Böglinge vor dem Lehrer. Zwanglos bewegt sich der eine auf seinem Platze, fed und munter mit seinem Nachbar ein lautes Gespräch führend über sein neues Mäntel, als wäre er noch daheim und nicht in der Schule; — mit Tränen im Auge blickt ein ängstliches Kind nach der Thür, durch welche soeben die liebe Mutter seinen Augen entschwunden ist. Dort sitzt, so tief geduckt, daß man's kaum sehen kann, ein kleines, blasses Bürschchen. Wie ein Häschen im Kohlselde blickt es scheu nach allen Seiten umher. Selten ist es unter andern Kindern gewesen und fast nie ohne sein Mütterchen. Die große Zahl von Kameraden ist ihm unheimlich. Dem Lehrer aber wirft es von Zeit zu Zeit einen scheuen, ängstlichen Blick zu.

Ausnahmen hiervon machen diejenigen Kinder, welche bis zu ihrem Eintritt in die Schule einen Fröbelschen Kindergarten besucht und durch diesen die auf einige Stunden des Tages notwendige Trennung vom elterlichen Hause längst überstanden haben.

Obgleich nun von der Schule anerkannt werden muß, daß der Kindergarten, wenn er von einer intelligenten, geschickten, tatkraftigen Kindergärtnerin geleitet wird, recht wohl imstande ist, dem Kinde die von der Schule erwünschte Vorbereitung zu gewähren, so wird man doch nicht leugnen können, daß derselbe immerhin nur ein Nothbehelf sein kann für Eltern, welche durch Berufspflichten gehindert werden, sich mit ihren Kindern geistig zu beschäftigen. Eltern aber, denen es nicht an Zeit mangelt, können sich selbst, ihren Kindern und der Schule keinen größeren Dienst erweisen, als wenn sie am Erziehungswerk ihrer Kinder selbst mit weiser Hand arbeiten. Dazu bedarf es keineswegs der oft so komplizierten Kindergartenarbeiten. Kinder, welche durch Vater und Mutter an aufmerksames Beobachten, an geregelteres Denken und gutes Sprechen gewöhnt sind, welche durch die Regierung des elterlichen Hauses gelernt haben, sich schnell und gern in gesellschaftliche Schranken zu fügen, werden auch schnell und willig dem in der Schule geltenden Befehle sich unterordnen und hier körperlich und geistig gedeihen. Ist der erste Bann des Schweigens gebrochen, dann erschließen sich gerade diese unmittelbar aus dem Elternhause aufgenommenen Kinder ganz so, wie daheim bei Vater und Mutter. Das ist es ja, was der neugebildeten Klasse den Reiz der Morgenfrische und des Frühlingtreibens verleiht.